

Lungen von Meerschweinchen oder Mäusen gemacht, die doch nach Friedländer sehr empfänglich für Pneumonie sind, ohne jede Wirkung; wurden aber dann aus diesen Culturen die Coccen auf Fleischwasserpeptongelatine zurückgeimpft und bei Zimmertemperatur der Entwicklung überlassen, so brachten sie den grössten Theil der Versuchsthiere, welche sich vorher immun erwiesen, Pneumonie, resp. Pleuritiden hervor. Ob diese Wahrnehmungen constant sind, ob dann die Wärme oder die bei der Spaltung gebildeten Säuren, resp. deren Aether Abschwächungen der Pneumoniococcen zu erzielen vermögen, werden weitere Untersuchungen lehren.

Zur Darstellung der Aetherschwefelsäure aus dem Urin.

Von

Prof. Dr. L. Brieger.

Assistent der I. medicinischen Universitäts-Klinik zu Berlin.

(Der Redaction zugegangen am 24. März 1884).

Behufs Gewinnung der Aetherschwefelsäure aus dem Urin ist unstreitig die Methode von Baumann einzig und allein empfehlenswerth. Wenn ich trotzdem hier eine neue Methode veröffentliche, so geschieht dies nur desshalb, weil dieselbe vielleicht für manche Zwecke vortheilhaft sein könnte.

Man versetzt frischen Urin mit neutralem Bleiacetat, so lange ein Niederschlag entsteht, filtrirt davon ab, und giesst dann so lange basisches Bleiacetat zum Filtrat, bis alles damit Fällbare niedergerissen ist. Auch dieser Niederschlag wird wieder abfiltrirt und das Filtrat mit Schwefelwasserstoff entbleit. Die entbleite Flüssigkeit wird im Wasserbade zu Syrupdicke eingedampft und nachher im Vacuum einige Zeit lang stehen gelassen. Es krystallisirten alsdann Blättchen heraus, die wiederholt aus viel heissem absolutem Alkohol

umkrystallisirt wurden. Diese Krystalle mit Salzsäure und Chlorbarium gekocht, liessen reichliche Mengen von schwefelsaurem Baryt ausfallen. Eine Lösung dieser Krystalle mit Bromwasser versetzt, gab einen Niederschlag, der in einiger Zeit krystallinisch erstarrte und sich als Tribromphenol erwies.

0,4227 gr. des auf diese Weise gewonnenen ätherschwefelsauren Salzes gaben 0,4487 gr. $\text{SO}_4 \text{Ba} = 43,7\% \text{SO}_4$. $\text{C}_7 \text{H}_7 \text{SO}_4 \text{K}$ verlangt aber 42,4% SO_4 und $\text{C}_6 \text{H}_5 \text{SO}_4 \text{K}$ fordert 45,3% SO_4 , so dass also die vorliegende ätherschwefelsaure Verbindung vorzugsweise parakresolschwefelsaures Kalium war. Uebrigens werden durch den mit basischem Bleiacetat erhaltenen Niederschlag auch noch geringe Mengen ätherschwefelsaurer Salze mitniedergerissen, wesshalb diese Methode für quantitative Bestimmungen der Aetherschwefelsäuren gar nicht anwendbar erscheint.



